

TRANS SCHÜLER_INNEN

BEST-PRACTICE- LEITFADEN FÜR EINE TRANSITION IN SCHULE UND AUSBILDUNG

Eine Kooperation von

TRANSGENDER
NETWORK
SWITZERLAND

TGNS



Das ist die Deutschschweizer Version des Leitfadens «Elèves transgenres: Guide de bonnes pratiques» (2017) der Fondation Agnodice.

TGNS hat den Inhalt übersetzt, ergänzt und für die deutschsprachige Region angepasst. Für die Kooperation und die Unterstützung bei der Realisierung der deutschen Adaption dankt TGNS der Fondation Agnodice herzlich.

Ein weiteres Dankeschön geht an Henry Hohmann, Lukas Neuenschwander und Alecs Recher für das Lektorat sowie an Lovis Cassaris für die Übersetzung.

© Fondation Agnodice und TGNS 2019

- 4 Vorwort
- 5 Transgender Network Switzerland: Ein Kurzportrait
- 6 Glossar

TEIL 1 - VERSTEHEN

TRANS KINDER UND JUGENDLICHE IN DER SCHULE

- 10 Zahlen, Lebenswege und Coming-out
- 12 Die Verwundbarkeit von trans Kindern und Jugendlichen
- 14 Relevanz einer frühen Begleitung

TEIL 2 - LEITFADEN

DISKRIMINIERUNG REDUZIEREN

- 16 Wie erkennt man, ob ein Kind trans ist?
- 18 Begleitungsplan für die Schule
- 22 Was ist aus rechtlicher Sicht zu beachten?
- 24 Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule der Geschlechtervielfalt

ANHANG

- 26 Häufig gestellte Fragen
- 30 Hinweise für trans Kinder und Jugendliche
- 32 Anmerkungen

VORWORT

Bildung ist für alle ein Grundrecht. Die Qualität des schulischen Umfelds spielt für Schüler_innen eine wesentliche Rolle und beeinflusst nicht nur den Schulerfolg, sondern auch die soziale, berufliche und sogar emotionale Eingliederung in die Gesellschaft. Die Schule ist auch der zentrale Ort für die Entdeckung, Auseinandersetzung und Anpassung an die menschliche Vielfalt. Ein inklusives Schulumfeld reduziert das Schulversagen deutlich.

Dieser Leitfaden bietet Lehrpersonen und anderen schulischen Fachleuten in der Deutschschweiz Hilfestellungen zum besseren Verständnis von trans Kindern und Jugendlichen und Hinweise auf bewährte Praktiken, die sicherstellen, dass sich die Kinder in einem geschützten und geschlechtersensiblen Schulumfeld bewegen.

Dieses Ziel, Respekt und Toleranz gegenüber sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität in der Schule zu fördern sowie Lehrpersonen über die Rechte und Bedürfnisse von trans Menschen zu informieren und weiterzubilden, trug die Schweiz im Europarat mit.¹ Eine Aufgabe, die auch in Einklang mit der Erklärung der Menschenrechte, der Konvention über die Rechte des Kindes und der Bundesverfassung steht.

In ähnlicher Weise betont z. B. der Leitfaden «Integrität respektieren und schützen» des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz die Pflicht, gegen Diskriminierung vorzugehen sowohl auf Seiten der Lehrenden als auch der Lernenden, und nennt dabei explizit die Gleichstellung der Geschlechter und die sexuelle Orientierung.²

TRANSGENDER NETWORK SWITZERLAND EIN KURZPORTRAIT

Der Verein Transgender Network Switzerland, kurz TGNS, ist die 2010 gegründete schweizweite gemeinnützige Organisation von und für trans Menschen. Seit der Gründung setzt sich TGNS für die Interessen und die Rechte von trans Personen ein, insbesondere durch einen besseren Zugang zu Informationen zur Transidentität.

Wichtigste Ziele von TGNS sind die politische Arbeit, um die rechtliche Situation von trans Personen zu verbessern, das Aufklären der Öffentlichkeit über das Thema Trans sowie die Unterstützung der Community und ihres Umfelds mittels Beratung und Austauschmöglichkeiten wie Gruppen oder Tagungen. Einige der Tätigkeiten finden auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen statt.

Die Begleitung von Familien und ihren Kindern ist eines dieser Tätigkeitsfelder. TGNS berät, informiert und begleitet junge Menschen auf ihrem persönlichen Weg – nach ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen. Ein unterstützendes familiäres Umfeld ist die Voraussetzung für weitere Schritte, z. B. Veränderungen des Geschlechtsausdruckes, ein Coming-out oder medizinische, rechtliche oder psychologische Begleitung der jungen Menschen.

TGNS steht den jungen trans Menschen beim Coming-out und bei ihrer Integration in der Schule zur Seite, unterstützt die Schulleitung und Lehrpersonen und klärt die Schüler_innen über Geschlechtervielfalt auf.

Aufgrund einer steigenden Nachfrage von Lehr- und anderen schulischen Fachpersonen nach spezifischer Ausbildung und praktischen Massnahmen, um trans Schüler_innen besser einzubeziehen, wurde dieser Leitfaden von der Fondation Agnodice 2017 in französischer Sprache veröffentlicht. TGNS hat den Inhalt übersetzt, ergänzt und für die deutschsprachige Region angepasst.

GLOSSAR

Dieses Glossar unterstützt Lehrkräfte und andere schulische Fachpersonen dabei, respektvolle Begriffe zu verwenden, welche den betreffenden Menschen nicht verletzen und dadurch das Vertrauen fördern.

Geschlechtsmerkmale

Alle biologischen und physiologischen Merkmale, die eine Person – aus medizinischer Betrachtungsweise – zu einer weiblich, männlich oder intergeschlechtlich bezeichneten Person machen.

Zugewiesenes Geschlecht (oder amtliches Geschlecht)

Nach der Geburt wird das Geschlecht bestimmt, meistens durch das medizinische Personal, und das Kind wird als Mädchen oder Knabe beim Zivilstandsamt registriert. Dieses amtliche Geschlecht können trans Personen später ändern lassen.

Geschlechtsidentität

Das tief empfundene innere und persönliche Wissen über die eigene Geschlechtszugehörigkeit. Bei trans Personen entspricht die Geschlechtsidentität nicht dem ihnen bei Geburt zugeordneten Geschlecht. Eine nicht binäre Person kann sich weder (ausschliesslich) als weiblich noch (ausschliesslich) als männlich identifizieren.

Geschlechtsausdruck

Der Geschlechtsausdruck bezeichnet das äussere, geschlechtsbezogene Erscheinungsbild eines Menschen (z. B. Kleidung, Haarschnitt, Sprache, Gangart etc.). Die Gesellschaft teilt diese in männlich und weiblich ein, wobei sich der Geschlechtsausdruck im Laufe der Zeit und von Kultur zu Kultur ändern kann.

Trans Person

Eine Person, die sich nicht oder nicht vollständig mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifiziert. Sie kann sich eine Transition wünschen (oder auch nicht), sprich eine soziale und/oder körperliche Entwicklung, die es ihr ermöglicht, ihre soziale Rolle und/oder äussere Erscheinung mit ihrer Geschlechtsidentität in Einklang zu bringen. Trans ist der Oberbegriff für alle Menschen, deren Geschlechtsidentität (auch teilweise) nicht dem ihnen zugewiesenen Geschlecht entspricht. Er umfasst somit trans Frauen, trans Männer, Crossdresser sowie auch Menschen, für die das Zweigeschlechtermodell von Weiblich und Männlich nicht passt (nicht binäre Menschen).

Gender-Dysphorie

Bezeichnet das psychische und soziale Leiden, das sich aus dem Zwang ergibt, in einer sozialen Rolle zu leben, die im Widerspruch zur eigenen Geschlechtsidentität steht.

Coming-out

Bezeichnet den Vorgang, bei dem eine Person ihre Geschlechtsidentität und/oder auch ihre sexuelle Orientierung mitteilt.

Transition

Prozess der sozialen, körperlichen, und/oder rechtlichen Angleichung an die Geschlechtsidentität.

Transfeindlichkeit

Ablehnung bzw. Abneigung gegenüber trans Menschen. Transfeindlichkeit kann sich insbesondere als verbale, sexuelle oder körperliche Gewalt zeigen.

In dieser Broschüre verwenden wir die weibliche Form zusammen mit dem Gender-Gap (z. B. die Schüler_in). Der Unterstrich markiert den Raum für alle, die sich in der binären Geschlechterordnung nicht wiederfinden.

TEIL 1 – VERSTEHEN
**TRANS KINDER
UND JUGENDLICHE
IN DER SCHULE**



ZAHLEN, LEBENSWEGE UND COMING-OUT

WIE VIELE TRANS KINDER UND JUGENDLICHE GIBT ES?

Trans Kinder und Jugendliche kommen viel häufiger vor als früher angenommen. Studien schätzen die Prävalenz bei Kindern und Jugendlichen zwischen 0,17 % und 1,3 %. Trans-Organisationen erhalten zunehmend Anfragen von Ärzt_innen und Schulen. Die Präsenz des Themas in den Medien und die zunehmende Verfügbarkeit von Informationen über das Internet hängen wahrscheinlich damit zusammen. Die Häufigkeit von trans Kindern ist aber irrelevant, erforderlich sind pragmatische Massnahmen, um die bestmögliche Entwicklung für diese Kinder, Jugendlichen und ihre Familien sicherzustellen.

IN WELCHEM ALTER UND WIE DRÜCKT SICH DAS GEFÜHL AUS, TRANS ZU SEIN?

Die Lebenswege von trans Kindern und Jugendlichen sind vielfältig, aber die Kluft zwischen der Geschlechtsidentität des Kindes und dem ihm zugewiesenen Geschlecht zeigt sich meist sehr früh, lange vor der sexuellen Orientierung. Trans Kinder und ihre Familien können dies bereits im Alter von drei Jahren wahrnehmen, viele merken es mit fünf Jahren und der Durchschnitt liegt bei etwa acht Jahren. Daher sind Früherkennung, Betreuung

und Begleitung eine Herausforderung, bei welcher mit einem systemischen Ansatz Familie, Kinderärzt_innen und Schule mit einbezogen werden müssen.

Es ist jedoch zwischen einer «Gender-Dysphorie» und einem «nicht geschlechtskonformen Verhalten» zu unterscheiden. Bei einer Gender-Dysphorie weiss das Kind, dass es einem anderen Geschlecht angehört. Das damit verbundene Leiden kann nur mit einer (kompletten oder teilweisen) sozialen Transition gelindert werden. Bei einem nicht geschlechtskonformen Verhalten zeigt das Kind Verhaltensweisen, die nicht zur Norm des eigenen Geschlechts passen. Dabei lehnt das Kind nicht notwendigerweise das zugewiesene Geschlecht ab oder wünscht sich eine Transition. Zum Beispiel können einige Jungen gerne Nagellack auftragen oder an bestimmten Tagen Röcke anziehen und Mädchen kurze Haare tragen und Skateboard fahren, ohne trans zu sein.

IN WELCHEM ALTER ERFOLGT DAS COMING-OUT?

Die Einweihung des Familien- und Bekanntenkreises erfolgt im Allgemeinen eher spät. Es ist wichtig, zwischen dem persönlichen Eingeständnis und der Verkündung nach aussen zu unterscheiden: Die meisten trans Jugendlichen wissen zwar, dass sie trans sind,

aber sie teilen sich nicht immer mit. In der Regel verstehen Kinder schon im Vorschulalter Geschlechterstereotypen und den Druck, sich ihnen anpassen zu müssen. Nicht alle empfinden ihr Anderssein auf dieselbe Weise, noch haben sie den gleichen Drang oder auch die gleichen Möglichkeiten, es auszu-drücken. Viele haben Angst davor, deswegen abgelehnt oder bedroht zu werden.

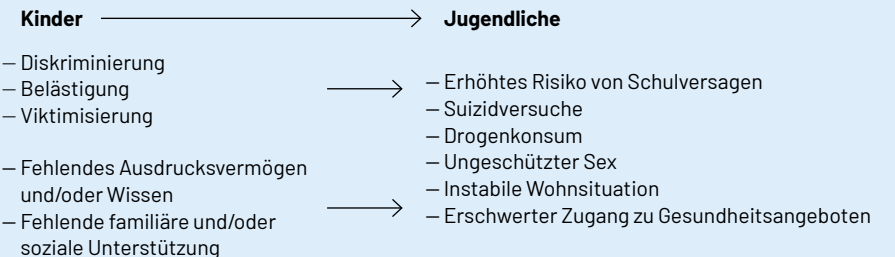
Im Versteckten zu leben hat negative Konsequenzen für die Psyche (schwindendes Selbstwertgefühl) und Beziehungen (zunehmende Isolation). In einer solchen Situation nimmt das Umfeld – häufig in der Pubertätsphase der Jugendlichen – gefährdende Verhaltensweisen wahr, wie Depression, Selbstverletzung und Aggressivität. Diese Zeichen werden erst dann verstanden, wenn die Jugendlichen ihr

Unbehagen in Bezug auf ihren Körper oder das zugewiesene Geschlecht äussern. In der Zeit zwischen dem persönlichen Anerkennen der eigenen Geschlechtsidentität und dem Coming-out sind trans Jugendliche und solche, die eine Transidentität bei sich vermuten, «nicht erkennbar». Sie kämpfen alleine mit ihren Gefühlen und Befürchtungen und sind manchmal nicht in der Lage, ihre Ängste in Worte zu fassen.

Es ist wichtig, ein anerkennendes und unterstützendes Umfeld zu fördern, um Herausforderungen und Risiken, die mit der Pubertät und Adoleszenz einhergehen, zu überwinden.

«NICHT ERKENNBARE» TRANS JUGENDLICHE

Risiko einer Entwicklung in einer ungünstigen Umgebung



DIE VERWUNDBARKEIT VON TRANS KINDERN UND JUGENDLICHEN

Die Bedürfnisse, die Verwundbarkeit und die Herausforderungen von trans Kindern und Jugendlichen sind mittlerweile gut dokumentiert; das Verständnis der Ursachen ihrer Vulnerabilität hat sich verbessert.

Nicht die Geschlechtsidentität oder das nicht konforme Verhalten führen dazu, dass Kinder und Jugendliche psychisch und sozial leiden, sondern die negativen Erfahrungen, die mit Diskriminierung, Unsichtbarmachung und Schikanierung durch andere einhergehen.

SCHIKANEN UND GEWALT

Schikanen, Beleidigungen und Gewalt gegen LGBTIQ-Kinder und -Jugendliche sind üblich (englische Abkürzung für «Lesbian, Gay, Bisexuel, Transgender, Intersex and Queer»). Je stärker Kinder und Jugendliche nicht den Normen des zugewiesenen Geschlechts entsprechen, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie Gewalt, Cybermobbing und Missbrauch in der Schule erfahren. Alle trans Kinder und Jugendlichen sind gefährdet, aber «die Unsichtbaren» sind am häufigsten der Gefahr ausgesetzt, verbal und körperlich misshandelt zu werden. Da ihnen die Worte fehlen, um sich in Bezug auf andere zu definieren und abzugrenzen und sie sich

häufig isolieren, sind sie ein leichtes Angriffsziel. Eine nationale kanadische Studie zeigt eine Rate von 68,2 % verbaler Belästigungen von trans Jugendlichen (12 bis 18 Jahre). Körperliche und sexuelle Belästigung betragen 25 %.³

Glücklicherweise führt die Sensibilisierung für die Realität von trans Kindern und Jugendlichen bei Lehrenden und Lernenden zu einem starken Rückgang der Belästigungen.

DIE PSYCHISCHEN PROBLEME

Zahlreiche Studien zeigen, dass sich trans Jugendliche in der Schule nicht sicher fühlen. Suizidgedanken und tatsächliche Suizidversuche, psychisches Leiden, Depressionen und schulischer Misserfolg können die Folge sein. Die Früherkennung und Unterstützung auf mehreren Ebenen ist daher wichtig, um psychische Schwierigkeiten und Suizidversuche zu reduzieren. Mit entsprechender Unterstützung wird die Suizidrate deutlich verringert und der psychische Zustand der trans Jugendlichen verbessert sich.

Ohne Intervention würden sich diese negativen Erfahrungen je nach Intensität auch im Erwachsenenalter sowohl auf die psychische Gesundheit als auch auf die berufliche und ökonomische Zukunft auswirken.⁴

Das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen ist selbstverständlich das Hauptziel einer Intervention in der Schule, eines Coming-outs und einer Transition während der Schulzeit.

DIE GEFAHREN EINES COMING-OUT AUS VERSEHEN ... ODER AUS IGNORANZ

Das Coming-out ist ein sehr persönlicher und intimer Prozess, der für einen jungen trans Menschen nur von Vorteil ist, wenn er sich freiwillig dafür entschieden hat und er eine oder mehrere Vertrauenspersonen in seinem Umfeld hat, die diese Informationen wohlwollend annehmen.

Es ist daher inakzeptabel, eine trans Person zu outen, sprich vor anderen, die sie nicht selbst eingeweiht hat, diesen sehr intimen Aspekt ihrer Identität zu enthüllen. Dies stellt seitens einer Lehr- oder anderen schulischen Fachperson eine Verletzung der Privatsphäre dar, die gegen Recht und Berufsethik verstösst.

Nur die Lehrpersonen und schulischen Fachpersonen, die in regelmässigem Kontakt mit dem Kind oder der Jugendlichen stehen, müssen informiert werden, und auch nur in dem Umfang, in dem das Vorgehen vom trans Kind und/oder von den Eltern gestattet wurde.

RELEVANZ EINER FRÜHEN BEGLEITUNG

Die Unterstützung sowohl auf sozialer als auch auf familiärer oder psychischer Ebene ist unerlässlich für trans Kinder und Jugendliche. Das schulische Umfeld ist ein Ort der Sozialisierung und der Persönlichkeitsentwicklung durch die Interaktion mit Gleichaltrigen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, trans Kinder und Jugendliche, die sich während der Schulzeit in einer sozialen Transition befinden, frühzeitig zu begleiten. Dank dieser Unterstützung wird das Kind bzw. der/die Jugendliche in der Lage sein, eine normale Sozialisierung zu leben und ein allgemeines Wohlbefinden zu erreichen.

TGNS hat bereits viele deutschsprachige Schulen unterstützt und gilt als anerkannter, kompetenter Partner für Coming-out-Begleitungen. Zunächst legt TGNS den Grundstein für die Zusammenarbeit mit der Leitung der betreffenden Institution, bevor wir die Lehrkräfte und andere schulische Fachpersonen sensibilisieren, uns mit ihnen austauschen und schliesslich direkt in der Klasse bzw. den Klassen des trans Kindes intervenieren (siehe «Begleitungsplan für die Schule» auf Seite 18).

TEIL 2 – LEITFADEN DISKRIMINIERUNG REDUZIEREN



WIE ERKENNT MAN, OB EIN KIND TRANS IST?

Es ist von Vorteil, möglichst früh zu erkennen, ob eine Schüler_in sich als trans identifiziert oder sich dazu Fragen stellt, um präventiv und unterstützend wirken zu können. Die Schüler_in kann eine oder mehrere der folgenden Verhaltensweisen zeigen, die eine Dysphorie (Unwohlsein, Leiden) zum Ausdruck bringen. Diese entsteht aus dem sozialen Druck, in der Rolle des zugewiesenen Geschlechts funktionieren zu müssen und nicht im eigentlichen Geschlecht leben zu können. Jedes Mitglied eines Fachteams (Lehrperson, Mediator_in, Schulsozialarbeiter_in etc.) kann solche Anzeichen erkennen:

- Die Selbstwahrnehmung, anders zu sein; dieses diffuse Empfinden kann weder in Worten ausgedrückt noch kategorisiert werden
- Interessen und Spielverhalten, die nicht typisch sind für die zugewiesene Geschlechterrolle
- Äusserliche Attribute entsprechend der Geschlechtsidentität: Haarschnitt, lackierte Fingernägel, Haarentfernung, abgebundene Brüste usw.
- Dresscodes entsprechend der Geschlechtsidentität
- Anzeichen von Schikanierung, Belästigung oder Gewalt vonseiten anderer Schüler_innen

- Konflikte im Familienkreis aufgrund von Verhaltensweisen, die nicht typisch für das zugewiesene Geschlecht sind
- Sozialer Rückzug in eine imaginäre oder online-basierte Welt, Isolation
- Gedankliche Fixierung auf die Problematik rund um Geschlechtsidentität
- Innere Unruhe, Angstzustände, Depression, Somatisierungen
- Hass auf den eigenen Körper und die Merkmale des zugewiesenen Geschlechts (was zu Selbstverletzung führen kann)
- Kurzfristige Essstörungen mit dem Ziel, geschlechtsneutrale körperliche Eigenschaften beizubehalten
- Körperliche Anzeichen einer Hormoneinnahme: Brustentwicklung bei männlich zugewiesenen Jugendlichen, Stimmbruch oder Körperbehaarung bei weiblich zugewiesenen Jugendlichen
- Suizidversuch

Diese Anzeichen sind nur Anhaltspunkte, da jede Schüler_in auch ohne äussere Anzeichen trans sein kann. Ausserdem können gewisse Anzeichen auch völlig andere Bedeutungen haben.

Es ist wichtig, nicht einfach anzunehmen, eine Schüler_in sei trans und das Kind oder die Jugendliche mit einem Label zu versehen. Falls eine Schüler_in nicht den «Geschlechternormen» entspricht und darunter zu leiden scheint, lohnt es sich aber, Offenheit zu signalisieren und generell im Unterricht an Themen wie Rollenklischees oder der Anerkennung von Vielfalt zu arbeiten. Dabei ist zu respektieren, dass das Kind entweder gar nicht oder erst zu einem anderen Zeitpunkt darüber sprechen möchte.

Wenn Sie sich nicht sicher sind, wie Sie sich verhalten sollen, zögern Sie nicht, sich von einer verantwortlichen Kontaktperson in Ihrer Institution – falls vorhanden – oder von TGNS beraten zu lassen. Dies ist in absoluter Vertraulichkeit und auf Wunsch sogar anonym möglich.

FÜNF BEWÄHRTE PRAKTIKEN

1. Hören Sie ohne Vorurteile zu: Falls eine Schüler_in sich Ihnen anvertraut, spielen Sie nichts herunter und üben Sie keinen Druck aus, damit er_sie sich innerhalb einer bestimmten Kategorie definiert.
2. Gewährleisten Sie die Vertraulichkeit der übermittelten Informationen (ausser bei Gewalt von aussen und Selbstverletzung).
3. Stellen Sie offene Fragen, z. B. «Wie nimmst du dich selbst wahr?».
4. Versuchen Sie nachzuvollziehen, ob andere eingeweiht sind (Eltern, Geschwister, Klassenkamerad_innen). Ermutigen Sie die Schüler_in, sich nahestehenden Personen anzuvertrauen, und informieren Sie sich regelmässig über den Stand der Dinge.
5. Bieten Sie Unterstützung an: Wenn die Schüler_in es nicht wagt, sich den Angehörigen anzuvertrauen, geben Sie ihm_ihr die Kontaktdaten von TGNS. Der Verein kann ihn_sie unterstützen, begleiten und Treffen mit anderen trans Kinder und Jugendliche organisieren.

BEGLEITUNGSPLAN FÜR DIE SCHULE

DIE GRUNDLAGEN DER BEGLEITUNG IN DER DEUTSCH-SCHWEIZ

In den deutschsprachigen Schulen folgen wir während unserer Interventionen drei zentralen Prinzipien: Informieren, Austauschen und Erklären/ Entdramatisieren.

Information ist die Grundlage für alle Diskussionen. TGNS vermittelt theoretische Grundlagen zum Thema Trans an Lehrpersonen und andere schulische Fachpersonen, Schüler_innen und auch an junge trans Menschen.

Der Austausch kann alle Fragen der Beteiligten klären sowie sicherstellen, dass Halbwahrheiten sowie fehlerhafte und verunsichernde Informationen korrigiert werden.

Schliesslich ist es wichtig, die Situation zu erklären und zu entdramatisieren, um bestimmte Grenzüberschreitungen zu vermeiden, z. B. eine Überfokussierung auf die Schüler_in, die ihre persönliche, schulische oder soziale Entwicklung behindern könnten.

Die Hauptziele dieser Schulbegleitungen bestehen darin, das Wohlbefinden der Schüler_innen zu verbessern, die Faktoren, die zu Verletzbarkeit führen, zu reduzieren und den schulischen und beruflichen Erfolg zu sichern. Dies bedeutet natürlich auch, dass Lehrpersonen und andere schulische Fachpersonen Gewalt, die sich aus der Situation ergeben kann, vorbeugen, Anzeichen von Belästigung erkennen und feindseliges oder gewalttätiges Verhalten unterbinden.

Das im Folgenden dargestellte Modell ist fallspezifisch und zugleich flexibel. Es muss vor der Umsetzung besprochen und der Schule und ihren internen Ressourcen sowie dem Alter der jungen trans Menschen und dem schulischen Niveau (Primarstufe, Sekundarstufe, nachobligatorische Ausbildung) entsprechend angepasst werden.

SCHRITT FÜR SCHRITT: BEGLEITUNG EINER TRANSITION IN DER SCHULE

Die Schüler_in äussert den Wunsch nach einer Transition in der Schule. Dieser Wunsch geht immer vom Kind bzw. der Jugendlichen aus. TGNS wird von der jugendlichen Person für eine Begleitung angefragt oder – insbesondere, wenn es sich um ein jüngeres Kind handelt – von den Eltern oder den Lehr- und Fachpersonen in der Schule. Ein oder mehrere Gespräche helfen, die Bedürfnisse und Wünsche der Schüler_in zu bestimmen und gemeinsam mit ihm_ihr die angestrebte Vorgehensweise zu definieren. Die Person muss vor der Aufklärung in der Schule die Bedeutung und Folgen einer Transition in der Schule kennen, verstehen und akzeptieren.

1. SITZUNG: DIE SCHULLEITUNG BESTIMMT DEN RAHMEN

Der erste Schritt besteht in der Kontaktaufnahme mit der Schulleitung. Dieser Kontakt kann durch TGNS hergestellt werden, aber auch von den Eltern, einer Lehr- oder Fachperson an der Schule (Schulsozialarbeiter_in, Mediator_in etc.).

Danach wird ein Termin für ein Treffen mit der Schulleitung festgelegt. In diesem Gespräch sind idealerweise die trans Schüler_in, die Eltern, die Klassenlehrperson, eine Vertreter_in von TGNS, die Schulleitung und alle sonstigen wichtigen Beteiligten wie z. B. eine Schulsozialarbeiter_in anwesend.

Mit diesem ersten Austausch werden folgende Ziele erreicht:

a) Kenntnisnahme grundlegender Informationen

Welchen Weg möchte die Schüler_in gehen? Warum ist die Transition im gegenwärtigen Moment wichtig? Welche Ziele werden verfolgt, wie werden sie umgesetzt und was sind die ersten Prozessschritte nach dem Gespräch? Was sind die Wünsche des Kindes oder Jugendlichen hinsichtlich Vorname, Geschlecht, Zeitpunkt und Art der Transition usw.?

Wir empfehlen die konsequente Verwendung des gewünschten Namens und Pronomens der trans Person in ihrer An- wie auch Abwesenheit.

b) Erarbeitung logistischer Aspekte, um Risiken zu minimieren

Alle logistischen Herausforderungen, welche die Schule betreffen, werden detailliert ausgearbeitet, damit sich die trans Schüler_in während der Transition sicher fühlen kann. Das betrifft beispielsweise die Benutzung der Toiletten, die Verfügbarkeit eines zusätzlichen Sport-Umkleideraums und eines eigenen Schlafzimmers bei Schulausflügen etc.

c) Entwicklung eines Interventionsplans

Das Vorgehen und die genauen Daten der Interventionen werden geplant: erst diejenigen für die Lehrpersonen, dann die für Schüler_innen. Ein Zeitplan für die Interventionen wird für alle Klassen festgelegt, in welchen die Schüler_in eingeschrieben ist. Diese können an einem Tag oder auf zwei bis drei Tage verteilt stattfinden.

d) Ein vorläufiges Budget der TGNS-Dienstleistungen vorlegen

TGNS gibt eine Schätzung ab mit Angabe der Dauer und der Kosten der Intervention.

e) Formelle Zustimmung der Schulleitung

Die Zustimmung kann in schriftlicher oder mündlicher Form erfolgen und ermöglicht die Zusammenarbeit zwischen der Schule und ihrem Team, TGNS, der trans Schüler_in und der Familie.

**2. SITZUNG:
INTERVENTION MIT DEM
LEHRKÖRPER**

Diese Intervention dauert je nach Anzahl der Fragen etwa eine Stunde. Sie enthält eine allgemeine Präsentation zum Thema Trans und zur Begleitung, die innerhalb der Schule zugunsten der betreffenden Schüler_in durchgeführt wird. Anschliessend ist ein Austausch geplant, um den Teilnehmenden zu ermöglichen, ihre Fragen und möglichen Unsicherheiten anzubringen. Diese Sitzung richtet sich hauptsächlich an die für die Schüler_in zuständigen Lehrpersonen und Mitarbeitende, die möglicherweise mit ihr in Kontakt kommen (Schulsozialarbeiter_in, Sekretär_in, Psycholog_in etc.). Die Schulleitung spricht sich für das Prinzip der Nulltoleranz bei Schikanen und Diskriminierung aus.

Im Rahmen dieser Intervention wird auch erklärt, welche Veränderungen mit einer Transition einhergehen, wie z. B. die Verwendung des neuen Vornamens und der zum Geschlecht passenden Pronomen, die Anpassungen der Schullisten, mögliche körperliche Veränderungen oder die Betreuung bei besonderen Bedürfnissen.

**3. SITZUNG:
INTERVENTION IN DER BZW.
DEN KLASSEN**

Diese Intervention enthält eine allgemeine Präsentation zum Thema Trans und zur Transition der Mitschüler_in. Die Intervention ist in erster Linie für Schüler_innen gedacht, welche das betreffende Kind bzw. die betreffende Jugendliche regelmässig im Unterricht treffen. Diese Intervention zielt darauf ab, die Veränderungen zu erklären, die sich aus dieser Transition für die Schüler_in, aber auch für die Mitschüler_innen ergeben, wie beispielsweise den neuen Vornamen zu respektieren, die entsprechenden Pronomen zu benutzen und nicht zu schikanieren. Das Prinzip der Nulltoleranz bei Schikanen und Diskriminierung wird nochmals von Schulleitung und Lehrpersonen bestätigt. Hier bevorzugt TGNS die Intervention einer trans Fachperson, die über ihre eigenen Erfahrungen berichtet und damit die möglicherweise aufdringlichen Fragen der Kinder und Jugendlichen weg von der trans Schüler_in lenkt. Dieser Ansatz verfolgt das Ziel, die Schulklasse zur aktiven Unterstützung und zum Schutz der Mitschüler_in zu bewegen.

WAS IST AUS RECHTLICHER SICHT ZU BEACHTEN?

DIE DREI WICHTIGSTEN PUNKTE

1. Trans Schüler_innen entscheiden selbst, wem gegenüber und wann sie ihr Trans-Sein offenlegen, denn das Trans-Sein ist Teil des geschützten Privatlebens (Art. 10 Abs. 2 und Art. 13 Bundesverfassung; Art. 8 Europäische Menschenrechtskonvention) bzw. der Persönlichkeit (Art. 28 ff. Zivilgesetzbuch).
2. Trans Schüler_innen dürfen nicht (ohne sachlichen Grund) schlechter behandelt werden, denn trans Menschen sind vor Diskriminierung geschützt (Art. 8 BV, Art. 14 EMRK, Art. 28 ZGB).
3. Schulen müssen das Wohl der trans Schüler_innen wahren und dürfen ihnen nicht schaden, denn alle Kinder haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung (Art. 11 Abs. 1 BV). Bei allen Massnahmen, die ein Kind betreffen, muss sein Wohl vorrangig berücksichtigt werden und es muss vor schädlichen Einflüssen geschützt werden (Art. 3 Abs. 1 UNO-Kinderrechtskonvention).

Trans Kinder, die aktuell Ihre Schule besuchen

Schulen haben den rechtlichen Auftrag, trans Kinder vor Gefährdungen, beispielsweise vor Schikanen durch andere Kinder, deren Eltern oder auch Mitarbeitende, aktiv zu schützen. Auch die Schulen selbst müssen jegliche Handlungen, die dem Kindeswohl abträglich sind, unterlassen. Deshalb darf es einer trans Schüler_in nicht verboten werden, in der Schule entsprechend ihrer Geschlechtsidentität zu leben und beispielsweise mit dem gewünschten Namen angesprochen zu werden, die entsprechenden Toiletten zu benutzen oder bei Gruppeneinteilungen nach Geschlecht entsprechend ihrer Identität eingeteilt zu werden. Bei der Benutzung von Garderoben und Duschen ist je nach vorhandener Infrastruktur, Alter, Gruppendynamik und Wunsch resp. Sicherheitsbefinden des trans Kindes bzw. Jugendlichen eine individuell adäquate Lösung zu finden. Leitlinie dabei bildet das Kindeswohl.

Akzeptieren ein oder beide sorgeberechtigten Elternteile die Geschlechtsidentität des Kindes nicht, so darf dies nicht gegen das Kind verwendet werden. Denn auch Eltern müssen ihre Erziehung auf das Wohl des Kindes ausrichten, dürfen ihm nicht schaden – was bei trans Kindern Akzeptanz der Geschlechtsidentität bedeutet.

Alle Dokumente, die Schüler_innen ausgehändigt werden, sind trans Schüler_innen auf ihren gewählten Namen und auf das entsprechende Geschlecht auszustellen. Dies gilt unabhängig von amtlichen Änderungen und betrifft beispielsweise Schüler_innenausweise, (Abschluss-)Zeugnisse oder Zertifikate. Denn andernfalls legt die Schule das Trans-Sein offen gegenüber allen, die diese Dokumente zu sehen bekommen. Zudem sind alle Daten, die über das Trans-Sein einer Schüler_in Aufschluss geben (können), besonders gut zu schützen, denn dabei handelt es sich um sehr sensible Daten.

Dem trans Kind steht das Recht auf Einbezug zu in allen Fragen, die es betreffen (Art. 12 UNO-KRK). Suchen Eltern, Lehrerschaft und Schulleitung gemeinsam nach Lösungen für den Schulalltag, so ist das Kind einzubeziehen und ihm ein Mitbestimmungsrecht entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand einzuräumen.

Ehemalige Schüler_innen

Gelangen ehemalige Schüler_innen, die sich nach der Schulzeit als trans geoutet haben, an ihre Schule mit der Bitte, dass ihre Zeugnisse neu auf die der Geschlechtsidentität entsprechenden Daten ausgestellt werden, so ist dieser Bitte nachzukommen. Gleich wie bei der Erstaussstellung ist nicht massgeblich, ob die amtlichen Daten geändert wurden. Ebenfalls zu beachten ist der besonders gute Schutz der bei einer solchen Neuedition anfallenden Daten.

Die Neuedition hat möglichst so zu erfolgen, als ob die ehemalige Schüler_in bereits damals die Schule entsprechend ihrer Geschlechtsidentität abgeschlossen hätte.

AUF DEM WEG ZU EINER INKLUSIVEN SCHULE DER GESCHLECHTERVIELFALT

Der vorliegende Leitfaden bietet die wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche systematische Zusammenarbeit zwischen Schulen mit trans Kindern bzw. Jugendlichen und Fachpersonen, die den Auftrag haben, Schüler_innen ausserhalb des Schulsystems im familiären, medizinischen und sozialen Bereich zu beraten und zu unterstützen. Die Grundprinzipien des Leitfadens basieren auf dem Respekt vor Vielfalt und dem Recht einer jeden Person auf ein unterstützendes und wohlwollendes Schulumfeld sowie der Partizipation an diesem.

Jede Situation eines trans Kindes oder trans Jugendlichen ist einzigartig und komplex und muss daher als individueller Fall betrachtet werden. Was für eine bestimmte Person geeignet ist, muss nicht zwingend auch für eine andere gut sein. Der schulische Bereich darf nicht losgelöst vom familiären, gesundheitlichen, sozialen und emotionalen Kontext betrachtet werden. Es ist deshalb von Vorteil, mit erfahrenen Fachpersonen von TGNS zusammenzuarbeiten.

Falls Ihre Schule sich gerade mit dem Thema Trans auseinandersetzt und Sie Ihren Schüler_innen ein optimales Umfeld für ihre Schulzeit bieten möchten, stehen Ihnen die TGNS-Fachpersonen gerne zur Verfügung, um Ihnen den Prozess – zum Wohle aller Beteiligten – zu vereinfachen.

E-Mail: kinder@tgns.ch
Webseite: www.tgns.ch

(Für Schüler_innen über 16 Jahre in einer nachobligatorischen Bildungseinrichtung wenden Sie sich bitte an die Fachstellen für trans Menschen im Checkpoint Zürich oder Bern; tgns.ch/de/beratung oder mycheckpoint.ch)

ANHANG

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

Ein Schüler in meiner Schule verhält und kleidet sich eher weiblich, obwohl er ein Junge ist. Was soll ich tun?

Einige Kinder und Jugendliche distanzieren sich von den Geschlechternormen. Das mag überraschen, es bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass sich dieser junge Mensch seiner eigenen Geschlechtsidentität unsicher ist. Solange die Kleidung den Schulpflichtvorschriften entspricht, ist es nicht notwendig, einzugreifen.

Die Schule kann ihren Ruf als sicherer und wohlwollender Ort fördern, indem sie Offenheit gegenüber der Vielfalt signalisiert. Die Schüler_in weiss auf diese Weise, dass sie sich in einem Umfeld befindet, in welchem sie vertrauenswürdige Erwachsene ansprechen kann, falls der Wunsch oder das Bedürfnis danach besteht, über Themen, die sie beschäftigen, zu diskutieren.

Beispiele:

- Die Schule signalisiert ihre Offenheit über kleine Gesten. Es können beispielsweise Plakate von LGBTQ-Organisationen aufgehängt oder Prospekte hinterlegt werden, z. B. bei den Schulsozialarbeiter_innen, auf dem Sekretariat oder an den Infotafeln.

- Die Lehrpersonen signalisieren ihre Offenheit, indem sie ein inklusives Vokabular verwenden.
- Die Schule kann ein Projekt starten zu Fragen des Zusammenlebens und des Respekts, in welchem auch Themen wie Geschlechtervielfalt und sexuelle Orientierung behandelt werden.
- Die Schulklassen haben die Möglichkeit, sich mit Fragen zu Normen und Stereotypen zu befassen.
- Eine Lehrperson an der Schule kann als Bezugsperson ausgewählt werden, mit welcher man über Geschlechtervielfalt und sexuelle Orientierung sprechen kann.

Eine Schülerin in meiner Schule wird isoliert und von den anderen ausgegrenzt; ihre Schulnoten sinken. Sie ist ein Mädchen, sieht aber aus wie ein Junge. Ich muss bald ihre Eltern für ein Gespräch treffen. Darf ich mit ihnen über das Verhalten und die Kleidung ihrer Tochter sprechen?

Das Gespräch kann eine gute Gelegenheit sein, um den Eltern offene Fragen zu ihrer Wahrnehmung bezüglich ihres Kindes zu stellen, z. B. wie die Situation zu Hause aussieht und wie sie den Gemütszustand ihres Kindes wahrnehmen. Es ist wichtig, das Gespräch auf die Ängste der Lehrperson hinsichtlich der Isolation und der Schulleistung zu fokussieren und keine Transidentität

vorauszusetzen, wenn das Kind es nicht selbst offen mitgeteilt hat und man die familiäre Situation nicht kennt. Es ist wichtig, den Eltern und dem Kind mitzuteilen, dass die Schule über Schulsozialarbeiter_innen oder andere Fachpersonen verfügt, an die sich das Kind wenden kann. Die Schule muss sich der Vielfalt gegenüber offen zeigen, damit sich alle wohlfühlen können.

Ein Schüler kommt manchmal in Schuhen mit hohen Absätzen in die Schule. Er scheint sich damit sehr wohlfühlen, aber die anderen Schüler_innen stellen sich Fragen, wissen nicht, wie sie reagieren sollen, sind verlegen oder lachen ihn aus. Was kann ich tun? Ich denke, dass er homosexuell ist.

Solange seine Kleidung nicht gegen die Schulpflichtvorschriften verstösst, gibt es keinen Grund, sie zu verbieten. Wenn hohe Absätze im Reglement verboten sind, gilt dies für alle und dieses Verbot kann dem Schüler erklärt werden, ohne die Kleiderwahl zu stigmatisieren. Es ist auch wichtig, die Geschlechtsidentität oder die sexuelle Orientierung eines Jugendlichen nicht aufgrund bestimmter Vorstellungen unsererseits zu vermuten. Wenn bestimmte Kleidungsstücke für andere Schüler_innen problematisch sind, ist es denkbar, an Themen wie Normen und Stereotype sowie Respekt zu arbeiten. Einige Kleidungsstücke gelten in unserer Gesellschaft gegenwärtig als typisch männlich oder typisch weiblich, aber solche Normen ändern sich je nach

Epoche und (Sub- oder Leit-)Kultur. Die Schüler_innen können dazu eingeladen werden, über die von der Gesellschaft auferlegten Normen nachzudenken, sie zu hinterfragen und in einem weiteren Schritt Menschen gegenüber eine grössere Toleranz zu entwickeln, die sich von diesen Normen distanzieren. Es gilt, die Kinder und Jugendlichen nicht durch allzu konkrete Beispiele zu stigmatisieren, sondern eine generelle Arbeit über Stereotypen zu bevorzugen.

Ein männlicher Schüler sagt mir, dass er ein Mädchen ist. Was soll ich tun? Soll ich mit seinen Eltern das Gespräch suchen?

Ihr Vorgehen hängt hauptsächlich von der Jugendlichen ab. Zögern Sie nicht, ihr einige Fragen über die Familiensituation zu stellen, was ihre Eltern und Geschwister wissen oder nicht wissen, über ihre Wünsche, Pläne und ihr Einverständnis, mit ihrer Familie darüber zu sprechen etc. Falls sie Angst hat, selbst das Gespräch mit ihren Eltern zu suchen, kann TGNS dieses für sie vorbereiten. Es darf nichts unternommen werden ohne die Zustimmung der Jugendlichen. Möglicherweise müssen Sie einige Gespräche führen, bevor sie sich sicher fühlt und Sie ihre aktuellen Bedürfnisse und möglichen Wünsche nach einer Transition in der Schule ermitteln können. Haben Sie keine Angst zu fragen, ob Sie sie mit einem neuen Namen oder anderen Pronomen ansprechen sollen: Wechseln Sie von «er» auf «sie». Falls die Familie sich als nicht unterstützend erweist und sich

heikle Situation ergeben oder Sie nicht gerne über solche Fragen sprechen und keine andere Fachperson in der Institution sachkundig Antwort geben kann, kontaktieren Sie TGNS, damit wir zusammen mit Ihnen und der Jugendlichen die besten Lösungen finden können.

Ein Schüler hat sich für eine Transition entschieden. Wir haben in einer ersten Sitzung darüber gesprochen, aber jetzt beschäftigen mich gewisse Fragen, da einige Kolleg_innen sehr zurückhaltend sind. Sie befürchten, dass andere Schüler_innen durcheinandergebracht werden könnten. Was soll ich tun?

Beruhigen Sie in einem ersten Schritt Ihre Kolleg_innen. Negative, vermeide- oder widersprüchliche Reaktionen beruhen häufig auf fehlenden Informationen zu diesem Thema und der Angst vor dem Unbekannten. TGNS kann eine Informationssitzung für die an Ihrer Schule beteiligten Lehrpersonen und Fachpersonen organisieren und auf ihre Fragen, Zweifel und Anliegen eingehen. Diese Sitzung ermöglicht es Lehrpersonen und anderen Fachpersonen in der Schule, das Thema besser zu verstehen, die Rechte des Schülers, die eigenen Pflichten sowie die Herausforderungen und Risiken zu kennen und Raum für Austausch zu bieten, in welchem eigene Fragen geäußert, diskutiert und beantwortet werden. Was die Mitschüler_innen betrifft, kann TGNS rund um den trans Schüler informieren. Diese Unterrichtsbesuche wirken sich

positiv auf die Unterstützung des Kindes bzw. Jugendlichen aus, Fälle von Belästigung verschwinden oder nehmen ab und Konflikte werden schneller intern geregelt.

Eine Schülerin hat sich für eine Transition entschieden. Was mache ich, wenn ihre Eltern ablehnend reagieren?

Das Vorgehen ist abhängig von der Ursache, die eine Ablehnung oder heftige Reaktion der Eltern verursacht hat. Das kann z. B. mit Überforderung oder mit religiösen oder kulturellen Überzeugungen in Verbindung stehen. Auf jeden Fall sollte man sich als Lehrperson/Schule in dieser Situation an TGNS wenden, um sich beraten zu lassen und die Handlungsmöglichkeiten auszuloten. Wichtig ist, der Schülerin klarzumachen, dass ihre Situation im schulischen Umfeld nicht ignoriert wird. Falls die Situation zu Hause eine Transition in der Schule nicht oder nicht unmittelbar zulässt, gibt es dennoch immer Möglichkeiten, die Schülerin zu unterstützen. Zum Beispiel indem die Lehrpersonen sie in persönlichen Gespräch mit den richtigen Pronomen und dem gewählten Namen ansprechen und sich darum bemühen, auch im Unterricht Menschen wie sie sichtbar zu machen. Es soll auch beachtet werden, dass für die Schülerin jede Situation, in der sie sich als Junge ausgeben muss, grosses Unbehagen auslösen kann. Aus diesem Grund sollte die Gruppenbildung aufgrund des Geschlechts vermieden werden. Die Ablehnung durch die Eltern stellt

eine enorme Belastung dar, was sich mit grosser Wahrscheinlichkeit in den Leistungen der Schülerin widerspiegeln wird. Das kann als Gesprächsgrundlage mit den Eltern dienen, da es immer im Interesse der Eltern ist, dass sich ihr Kind positiv entwickeln kann.

Was soll ich tun, falls die Eltern der Mitschüler_innen negativ reagieren?

TGNS kann auf Einladung der Schulleitung einen Elternabend organisieren. Dabei wird den Eltern die Situation erklärt, und es wird auf alle ihre Fragen und Ängste eingegangen. Meistens haben negative Reaktionen ihren Ursprung in Unwissenheit bezüglich des Themas und nicht in einer echten Feindseligkeit. Im Allgemeinen können sie daher überwunden werden.

Ein Journalist hat von der Transition eines Schülers aus meiner Klasse erfahren und möchte mir nun ein paar Fragen für eine Reportage stellen. Was soll ich antworten?

Es handelt sich hier um die grundrechtlich geschützte Privatsphäre und die zivilrechtlich geschützte Persönlichkeit des Jugendlichen sowie um das strafrechtlich geschützte Amtsgeheimnis von Lehrer_innen an staatlichen Schulen. Das heisst, Sie unterliegen der Schweigepflicht. Sie dürfen sich nicht ohne Zustimmung des Jugendlichen über seine konkrete Situation äussern, auch wenn Sie dabei die Anonymität des Jugendlichen respektieren. Es liegt nicht in Ihrer Verantwortung, den Kontakt zwischen dem Medienschaffenden

und dem Schüler oder seinen Eltern herzustellen. Wenn Sie an einer staatlichen Schule unterrichten, kann Sie Ihre vorgesetzte Behörde schriftlich vom Amtsgeheimnis entbinden.

Allgemein müssen Sie die üblichen Richtlinien für die Medienarbeit (der Schulleitung, Anstellungsbehörde usw.) einhalten.

TGNS verfolgt dieselbe Vorgehensweise und garantiert sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch deren Eltern absolute Vertraulichkeit. TGNS vermittelt keine Kinder und Jugendlichen an Medien. Gleichzeitig beantwortet TGNS allgemeine Medienanfragen zum Thema Trans.

HINWEISE FÜR TRANS KINDER UND JUGENDLICHE

Kinderberatung von TGNS

Geschäftsstelle:
Monbijoustrasse 73, 3007 Bern
tgns.ch, kinder@tgns.ch

- Beratung, Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bis 16 Jahre und ihrer Angehörigen (in der Deutschschweiz wohnhaft)
- Beratung, Begleitung und Unterstützung von Fachpersonen in den Bereichen Schule, Medizin und Soziales

Fachstelle für trans Menschen im Checkpoint Zürich

Konradstrasse 1, 8005 Zürich
tgns.ch/beratung
mycheckpoint.ch

- Beratung, Begleitung und Unterstützung von trans Menschen ab 16 Jahre und ihrer Angehörigen (in der Deutschschweiz wohnhaft)
- Beratung, Begleitung und Unterstützung von Fachpersonen in den Bereichen Schule, Medizin und Soziales

Fachstelle für trans Menschen im Checkpoint Bern

Schwarztorstrasse 11, 3007 Bern
tgns.ch/beratung
mycheckpoint.ch

- Beratung, Begleitung und Unterstützung von trans Menschen ab 16 Jahre und ihrer Angehörigen (in der Deutschschweiz wohnhaft)
- Beratung, Begleitung und Unterstützung von Fachpersonen in den Bereichen Schule, Medizin und Soziales

TGNS Jugend

jugend.tgns.ch, jugend@tgns.ch

Die Jugendgruppe von TGNS ist offen für trans Jugendliche und junge Erwachsene von 13 bis 30 Jahren.

Die Gruppe organisiert regelmässige Treffen in Zürich für Wissens- und Informationsaustausch, Vernetzung und freundschaftliches Beisammensein. Ein moderierter WhatsApp-Chat steht allen interessierten Jugendlichen offen, Anmeldung via E-Mail.

Milchjugend. Falschsexuelle Welten

milchjugend.ch, info@milchjugend.ch

Die Milchjugend ist die grösste Deutschschweizer Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans und asexuelle Jugendliche sowie für alle dazwischen und ausserhalb. Die Milchjugend publiziert eine eigene Zeitschrift, organisiert wöchentliche und monatliche Barabende in verschiedenen Städten sowie regelmässige Partys und vieles mehr.

du-bist-du

du-bist-du.ch, info@du-bist-du.ch

Das Programm du-bist-du wurde von der Fachstelle für sexuelle Gesundheit Zürich (ZAH) ins Leben gerufen und ist auf dem Peer-Ansatz aufgebaut. Das Programm bietet individuelle Beratungen für LGBTIQ-Jugendliche sowie Coachings für Fachpersonen an.

LGBTIQ-Vereine

In vielen Städten existieren LGBTIQ-Vereine und/oder spezifische Trans-Vereine sowie Gruppen für Jugendliche. Übersichtslisten von Organisationen finden sich auf tgns.ch oder auch auf du-bist-du.ch.

ANMERKUNGEN

- 1 Ministerkomitee des Europarates:
Empfehlung an die Mitgliedstaaten
über Massnahmen zur Bekämpfung
von Diskriminierung aufgrund von
sexueller Orientierung oder Ge-
schlechtsidentität, CM/Rec(2010)5
vom 31. März 2010
Online: <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016804c2c2f>

Parlamentarische Versammlung des
Europarates: La discrimination à
l'encontre des personnes transgenres
en Europe, Resolution 2048 (2015)
vom 22. April 2015
Online: <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-FR.asp?fileid=21736&lang=FR>
- 2 «Integrität respektieren und schützen» Ein Leitfaden für Lehrpersonen,
Schulleitungen, weitere schulische
Fachpersonen und Schulbehörden.
Dachverband Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz LCH
Online: https://www.lch.ch/fileadmin/files/documents/Verlag_LCH/Leitfaden_Integritaet.pdf
- 3 Catherine Taylor, Tracey Peter,
TL McMinn, Tara Elliott, Stacey
Beldom, Allison Ferry, Zoe Gross et al.
(2011). Every class in every school:
The first national climate survey on
homophobia, biphobia, and trans-
phobia in Canadian schools. Final
Report. Toronto, ON: Egale Canada
Human Rights Trust
Online: <https://egale.ca/wp-content/uploads/2011/05/EgaleFinalReport-web.pdf>
- 4 Carlos G. Torres, Megan Renfrew,
Karey Kenst, Aswita Tan-McGrory,
Joseph R. Betancourt et al. (2015).
Improving transgender health by
building safe clinical environments
that promote existing resilience:
Results from a qualitative analysis
of providers.
Online: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4650954/>

**TRANSGENDER
NETWORK
SWITZERLAND**

TGNS



Monbijoustrasse 73
3007 Bern, Schweiz
www.tgns.ch